

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 19. April. *Tancred*, von Rossini. Ueber diese Oper können wir nach allem was wir neulich darüber sagten, nichts hinzufügen, als daß man ihre lieblichen Melodien immer gern wieder hört. Mad. Weixelbaum sang diesmal als Gastrolle die *Amenaide*, und Herr Weixelbaum den *Argirio*. Es ist in den Künsten nicht gut und nicht wohlthuend, Vergleichen anzustellen, denn zum reinen vollen Kunstgenuss gehört Hingebung und kein kaltes Wägen und Messen, und der Künstler hat keine sichtbare Weltlaufbahn zu betreten, sondern sein Ziel ist, zu Herz und Seele zu sprechen, und dies ist auf den mannigfaltigsten Wegen zu erreichen, daher ist es nicht gerade angenehm, Rollen, welche kurz zuvor erst von einheimischen Künstlern mit Fleiß und Liebe studirt und trefflich ausgeführt wurden, so schnell darauf von Fremden darstellen zu sehen; zu leicht wird man gegen die Einen oder Andern unbillig, und das leidige Vergleichen drängt sich störend auf! Doch fern von jeder Engherzigkeit räumen wir gern ein, daß Mad. Weixelbaum ganz himmlisch sang, mit silberreinen, höchst lieblichem Ton und daß sie Kraft mit Sanftheit im Vortrag schön zu einen wußte; sehr selten wird man alles so nett und doch zugleich so weicherschmolzen ausführen hören, wie von dieser trefflichen Künstlerin, es ist dabei seelenvolle Wärme in jedem ihrer Töne, wenn auch selten leidenschaftliche Flamme, und besonders erfreulich war es zu bemerken, wie viel Unterschied sie in dieser heroischen Rolle in den Styl ihres Gesanges zu legen wußte, gegen den idyllischen der *Adeline*. Herr *Sassaroli* sang und spielte den *Tancred* mit Innigkeit und edeln Ausdruck. Daß seine schöne Stimme leicht, besonders im Anfang, etwas zu tief intonirt, ist wohl sehr verzeihlich, da er stets gewohnt ist zur Kirchenstimme zu singen, wo die Instrumente fast einen halben Ton tiefer stehen, doch siegt er schnell über diese Gewohnheit; reizend schön war es, wie in beiden Duetten *Tancred's* und *Amenaidens* Stimme verschmolzen.

Am 20. April. König *Ingurd*, s. Nr. 98.

Beurtheilung neuer Schriften.

Gedrängtes Deutschungs-Wörterbuch der unsre Schrift- und Umgangs-Sprache, selten oder öfter, entstellenden fremden Ausdrücke, zu deren Verstehn und Vermeiden, herausgegeben von Fr. Erdm. Petri, Kirchenrath und Professor zu Fulda, u. s. w. Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Aufl. Dresden 1817, in der Arnoldischen Buchhandlung. S. 497. 8. (Preis 2 Thlr. Vor- ausbezahlung 1 Thlr. 12 Gr.)

Dieses schätzbare Handwörterbuch für Deutsche, die das „ausländische Flietz- und Lappwesen“, welches schon *Opitz* — der Erste nach *Luther*, der in deutscher Sprache männlich dachte, und sich würdig ausdrückte — auszumustern rieth, in Rede und Schrift vermeiden wollen, ist aus den beiden ersten, in wenig Jahren vergriffenen, Ausgaben so vortheilhaft bekannt, daß es hier nur der kurzen Anzeige bedarf: Die dritte Ausgabe ist den Forderungen einer besonnenen Sprachkritik gemäß, von dem Verf. — einem würdigen Mitgliede der zweckmäßig thätigen Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache — mit verdoppelter Sorgfalt überarbeitet, und der Form wie dem Inhalte nach wahrhaft bereichert worden. Die zweite Ausgabe enthielt auf 356 S., die dritte

vorliegende enthält auf 497 S., ein musterhaft gedrangtes Verzeichniß aller Fremdlinge, die in unsre Umgangs-, Geschäfts-, Kunst- und Schulsprache sich eingeschlichen haben. Ihr Woher, wie sie lauten, und was sie wollen? ist kurz und für den Handgebrauch genügend angegeben, so daß selbst der angehende Schriftsteller und der minder geübte Geschäftsmann, diesen Dolmetscher mit Nutzen brauchen kann. Seine treffenden Andeutungen führen den Suchenden schnell auf das rechte Wort, oder sie zeigen ihm die Abstufung und den Wechsel des Ausdrucks. Für den Unkundigen aber, für den, der ohne gelehrte Sprachkenntniß, im schriftlichen Ausdruck Fehler vermeiden und sich bilden will, für Frauen, die, was sie lesen — und lesen, sie nicht fast schon zu viel? — verstehen, und mehr als bloße Wirthschaftszettel, richtig schreiben wollen, überhaupt für die reifere Jugend ist dieses Handwörterbuch unentbehrlich. Insbesondere möchte ohne einen solchen *Dragoman* wohl keine gebildete Frau ihren Hof-, Staats- und Adresskalender, z. B. den *Wiener Schematismus*, je verstehen; und doch ist es vielen Müttern und Töchtern so wichtig, die schweren Titel recht zu fassen, und die hochklingenden Rangstufen sicher zu ersteigen! Manches feine ausländische Wort, das eben darum dem Ohr und Sinne leicht vorübergleitet, wie *Medisance*, *indecent*, *Debauché* und ähnliche, tritt hier in seiner wahren Gestalt, als *Schmähsucht*, *unehrbar* und als ein *Lüderlicher*, so wie unsre schlichten Auvordern die Sache ansahen, vor das Auge. Doch glaube Niemand, daß der Verf. die fremden Wörter schlechthin verbannen will. Brauche sie fernerhin, wer da will, wie *Schreiber* dieses so eben *Kritik* statt *Prüfung* gesagt hat; nur verstehe er sie, nur wisse er sie auszusprechen und zu schreiben, sonst macht er sich dreifach lächerlich. Der Verf. hat wohlbedächtig bemerkt, daß er nur die wissenschaftlichsten, wirklich üblichen fremden Wörter und Redensarten, sie mögen unsre Schrift- und Umgangs-Sprache selten oder öfter entstellen, verstehen lehren will. Der Leser mag sie nach eigenem Ermessen vermeiden oder brauchen. Doch hat der Verf. das was er in den Vorerrinerungen S. VIII. verspricht, daß er unter mehreren bekannten Verdeutschungen die besseren durch den Druck auszeichnen wolle, zu thun unterlassen. Indes bedurfte es in der That dieser Bezeichnung nicht, da der Verf. nur selten einen deutschen Ausdruck aufgenommen hat, der nicht den fremden glücklich ersetzen könnte. Uebrigens darf der, welcher rein deutsch sprechen und schreiben will, das nicht übersehen, was der Verf. S. IX. über die Fälle sagt, wo man fremdbürtige Kunst- und Schulausdrücke beibehalten muß. Auch verdienen die Zugaben: „über das Reinsprechen“ von *Seel*, und die „Würdigung der erneuten Versuche, die deutsche Sprache von fremden Wörtern zu reinigen“, von dem Leser durchdacht zu werden. Das angehängte, (in der dritten Ausgabe 3 Seiten stärkere als in der zweiten) erklärende Verzeichniß fremder, in deutschen Schriften befindlicher Schriftkürzungen, wird jedem Unkundigen willkommen seyn. — Zum Schlusse drückt der Bericht-Erstatte seine volle Ueberzeugung aus, daß dieses kleine, wohlfeile und, so weit er es kennt, auch fehlerfrei gedruckte Wörterbuch sich vor mehreren ähnlichen und theuern, durch zweckdienlichen Reichthum, genaue Sichtung und bündige Gedrängtheit, entschieden auszeichnet.

F. Ch. A. H.